

Abschlussdiskussion der 10. Kulturpolitischen Konferenz am 05.12.2026 in Velten

Zum Abschluss der Konferenz lud Brigitte Faber-Schmidt die Konferenzteilnehmer*innen im Plenum dazu ein, die Ergebnisse der einzelnen Workshops exemplarisch vorzustellen. Dabei wurden bewusst nicht zwangsläufig die Moderator*innen der Workshops, sondern auch Teilnehmer*innen selbst zur Präsentation ihrer Arbeitsgruppe und Diskussion der Ergebnisse bewegt.

Erfolgreiche Zusammenarbeit von Kultur und Tourismus

Im Workshop I zur Zusammenarbeit von Kultur und Tourismus wurde deutlich, dass es keine Patentrezepte gibt, wohl aber verlässliche Gelingensbedingungen: Konstanter Austausch zwischen Kultur- und Tourismusakteur*innen, gegenseitige Klärung von Erwartungen und kontinuierliche Beziehungsarbeit. Kooperationen funktionieren da bereits besonders gut, wo Akteure sich räumlich nah sind und organisatorisch eng kooperieren - dort, wo Tourismusstrukturen fehlen, wird die Zusammenarbeit hingegen erschwert und ausgebremst. Im Workshop wurde die Lausitz mehrfach als positives Beispiel kulturtouristischer Zusammenarbeit genannt, weil hier Netzwerke, Förderprogramme und ein regionales Selbstbewusstsein sichtbar machen, wie Kultur zu Stolz und Attraktivität führt. Als allgemeiner Konsensus wurde festgehalten, dass Vernetzung der Schlüssel ist; niedrigschwellige, pragmatische Schritte wichtiger sind als Perfektion; und die kulturelle Vielfalt Brandenburg gerade in ihrer Kleinteiligkeit eine Stärke für Identität, Tourismus und gesellschaftlichen Zusammenhalt darstellt.

Chancen der Digitalisierung für den Kulturtourismus

Von Workshop II zu Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz lautete das Credo: auf Chancen setzen statt auf Angst. Wenn KI Inhalte kuratiert, verliert die klassische Website möglicherweise an Bedeutung, deshalb muss Sichtbarkeit online neu gedacht werden. Entscheidend ist, nicht nur über die eigene Einrichtung zu sprechen, sondern Netzwerke so symbiotisch zur gegenseitigen Bewerbung zu nutzen. Erste praktische und gangbare Schritte für jede Einrichtung sind Tests mit KI-Tools, um zu prüfen, welche Informationen bereits über das eigene Programm bereits vorliegen, und ein gezielter Ausbau der Social-Media-Vernetzung, zum Beispiel indem ausgewählte Museen und lokale Partner einander folgen und Inhalte teilen, um Reichweite organisch zu erhöhen.

Inklusive Kulturangebote als touristisches Gesamterlebnis

Viele Kultur- und Tourismuseinrichtungen sind hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit besser aufgestellt als angenommen: Beratungsangebote der TMB und des Museumsverband Brandenburg liegen bereit und sollten stärker genutzt werden, denn Inklusion ist keine Extraaufgabe, sondern durchdringt alle Bereiche eines Hauses. Sensibilisierung, Wissenstransfer und Austausch wurden als nötige Voraussetzungen genannt, konkrete erste Schritte können inklusive Führungen mit begleitenden Werkstätten sein. Vorgeschlagen wurden eine Arbeitsgruppe für Praxisaustausch im ersten Halbjahr 2026, Sensibilisierungsworkshops und die Erarbeitung leicht umsetzbarer inklusiver Formate, ergänzt durch klare Kommunikation darüber, welche Angebote vorhanden sind und wo Lücken bestehen. Als pragmatisches Minimum galt der Start eines Pilotprojekts im eigenen Haus, notfalls mit externer Beratung.

Natur trifft Kultur: Impulse für den Kulturtourismus

Die Verbindung von Natur und Kultur bietet zahlreiche kleine, erfolgreiche Vernetzungen, die regionale Identität stärken und Sichtbarkeit erzeugen. Herausforderungen bleiben in der Bündelung von Ressourcen und in der landesweiten Sichtbarkeit, deshalb wurde die Idee eines Tages der kulturellen Sichtbarkeit Brandenburgs ins Spiel gebracht und die Schaffung einer landesweiten Plattform im Geiste von Lausitz-Kultur vorgeschlagen, um große Veranstaltungen mit lokalen Formaten zu verknüpfen. Abschließend zogen die Teilnehmenden die übergreifende Lehre, dass Netzwerke der Schlüssel sind, dass niedrige Einstiegshürden und Pragmatismus wichtiger sind als Perfektion und dass die

kulturelle Vielfalt Brandenburgs einen wesentlichen Motor für regionale Identität, touristische Attraktivität und gesellschaftlichen Zusammenhalt bildet, wobei gerade die Kleinteiligkeit der Region als Stärke verstanden wird. Lausitz und Brandenburg dienen dabei mehrfach als konkrete Bezugspunkte.